

Abriss zur Geschichte der Handschriftenzentren

Die Einrichtung der Zentren

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert seit 1960 Handschriftenerschließungsprojekte deutscher Bibliotheken. Dabei ging es zunächst stets um die Katalogisierung in den jeweiligen bestandshaltenden Einrichtungen.

In den 1970er Jahren führte die DFG dann das Prinzip der Handschriftenzentren ein, weil sich gezeigt hatte, dass es einen erheblichen Aufwand erforderte, an einer Bibliothek den für die Handschriftenkatalogisierung notwendigen Erschließungsapparat und in personeller Hinsicht die Kompetenz für die fachliche Betreuung der Handschriftenprojekte vorzuhalten. Es erschien sinnvoll, an einigen ausgewählten Bibliotheken, die bereits gute Voraussetzungen für die Handschriftenerschließung boten, Handschriftenzentren einzurichten und dort dann auch die Handschriftenbestände anderer Bibliotheken zu katalogisieren. Neue Projekte sollten fortan in der Regel nur noch bei Anbindung an ein Zentrum bewilligt werden. Ausnahmen gab es für bereits laufende größere Katalogisierungsunternehmen (z. B. UB Heidelberg, BLB Karlsruhe), die vor Ort fortgesetzt werden konnten.

DFG-Handschriftenzentren entstanden an der Bayerischen Staatsbibliothek in München (1974), der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin (1980), der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart (1974) und der Stadt- und Universitätsbi-

bliothek in Frankfurt am Main (1977). Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es in den 1990er Jahren auch an der Hessischen Landesbibliothek Fulda für einige Jahre ein Zentrum gegeben hat.

Die Zentrumsleiter waren zunächst alle Mitglied im DFG-Unterausschuss für Handschriftenkatalogisierung, der das Handschriftenerschließungsprogramm straff lenkte und die strategischen Entscheidungen traf.

Mitte der 1990er Jahre änderte die DFG ihre Politik in dieser Hinsicht und entschied, dass die Zentrumsleiter künftig nicht mehr Mitglied im Unterausschuss sein sollten, damit nicht die gleichen Personen die Förderungsanträge einreichten und darüber entschieden. Sukzessive schieden in der Folge die Zentrumsleiter aus dem Unterausschuss aus, sie bzw. ihre Nachfolger nahmen jedoch weiterhin als Gäste an den Sitzungen teil.

Nach der Wiedervereinigung wurden schnell auch Handschriftenprojekte für Bibliotheken in den neuen Bundesländern bewilligt, die aber zunächst auf Grund der dort fehlenden Voraussetzungen in den Zentren der alten Bundesländer durchgeführt werden mussten. Gegen Ende des Jahres 2000 richtete die DFG dann an der Universitätsbibliothek Leipzig ein neues Zentrum ein, nachdem dort die räumlichen, personellen und ausstattungsmäßigen Voraussetzungen geschaffen worden waren.

Die Neuausrichtung des DFG-Handschriftenerschließungsprogramms ab 2000

Um die Jahrtausendwende erfolgte bei der DFG eine grundlegende Neustrukturierung,

bei der im Bereich des Bibliotheksausschusses die Zahl der Unterausschüsse drastisch,

nämlich von 13 auf 4, reduziert wurde. Auch der bisherige Unterausschuss für Handschriftenkatalogisierung wurde aufgelöst. Die letzte Sitzung fand im Februar 2002 statt. Als Ersatz wurde für vier Jahre zunächst noch eine Arbeitsgruppe „Informationssysteme zur Mittelalter- und Frühneuzeitforschung“ eingesetzt,

die allerdings nicht länger für die Qualitätssicherung der Handschriftenprojekte zuständig sein sollte. Diese Aufgabe wurde vielmehr sukzessive den Handschriftenzentren selbst übertragen. Die Zentrumsleiter nahmen weiter als Gäste an den Sitzungen der Arbeitsgruppe teil, ab 2004 allerdings nur noch einmal jährlich.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Handschriftenzentren

Als absehbar war, dass mit der Frühjahrssitzung 2006 die Tätigkeit der Arbeitsgruppe definitiv beendet sein würde und damit nicht länger eine Steuerung des Handschriftenprogramms durch die DFG erfolgen würde, entstand die Idee, dass die Handschriftenzentren als Ersatz eine selbständige Arbeitsgemeinschaft als Interessenvertretung bilden sollten. Ein erstes Treffen dazu gab es am Rande der Münchener Handschriftenbearbeitertagung im Herbst 2005, im Jahre 2006 folgten dann drei weitere Treffen, ehe sich ab 2007 der von den früheren DFG-Sitzungen her gewohnte Turnus von halbjährlichen Sitzungen im Frühjahr und im Herbst etablierte. Teilnehmer waren neben den bisherigen fünf DFG-Handschriftenzentren (Berlin, Frankfurt, Leipzig, München, Stuttgart) auch die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, die de facto schon seit 1970 die Funktion eines Handschriftenzentrums für den norddeutschen Raum hatte, und das Bildarchiv Foto Marburg, neben den Staatsbibliotheken in Berlin und München

einer der drei Träger von *Manuscripta Mediaevalia*. Auch die Geschäftsstelle der DFG nahm zum gegenseitigen Informationsaustausch zunächst regelmäßig teil.

Als erstes erstellte die neue AG der Handschriftenzentren eine Übersicht über die mittelalterlichen Handschriftenbestände in Deutschland und den Stand ihrer jeweiligen Erschließung. Noch im Jahr 2006 wurde dann von der DFG an die Handschriftenzentren der Wunsch herangetragen, einen Beirat ins Leben zu rufen, um auch die wissenschaftliche Community einzubinden. Der Beirat nahm 2007 seine Arbeit auf. Er besteht aus sechs Mitgliedern, die möglichst viele mediävistische Disziplinen repräsentieren und sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland kommen sollen. Sie werden für drei Jahre mit der Möglichkeit einer einmaligen Wiederwahl berufen. Der Beirat nimmt stets an der Herbstsitzung der Handschriftenzentren teil und entsendet zur Frühjahrssitzung mindestens einen Vertreter.

Die Aufgaben und Aktivitäten der AG

In den folgenden Jahren fanden verschiedene gemeinsame Aktivitäten der Handschriftenzentren statt, u.a. die Erstellung eines Positionspapiers zum aktuellen Stand und den mittelfristigen Zielen der Handschriftenerschließung in Deutschland (2011, 2012), die Veröffentlichung eines Themenhefts zur Ka-

talogisierung mittelalterlicher Handschriften im Rahmen der Zeitschrift „Das Mittelalter“ (2009), ein Ausstellungsreigen zur deutschen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts (2015 – 2017), die Durchführung einer Pilotphase zur Digitalisierung mittelalterlicher Handschriften und die Entwicklung eines Masterplans

zur koordinierten Digitalisierung mittelalterlicher Handschriften in deutschen Bibliotheken (2013 – 2015) sowie die Einrichtung einer gemeinsamen Homepage der Handschriftenzentren (2016). Eine umfangreiche Aufgabe ist seit 2015 die Entwicklung des neuen Handschriftenportals zur Ablösung von Manuscripta Mediaevalia. Außerdem liegt die Impulsgebung und fachliche Konzeption der Handschriftenbearbeitertagungen, die etwa alle drei Jahre stattfinden, bei den Handschriftenzentren. Im Laufe der Zeit gab es auch verschiedene Änderungen beim Kreis der Teilnehmer an den halbjährlichen Sitzungen. Seit 2013 nimmt die Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum Zweck des gegenseitigen Informationsaustausches als

Gast an den Treffen der Handschriftenzentren teil. Die DFG teilte hingegen 2015 mit, künftig nicht mehr als Gast teilnehmen zu wollen, um Interessenskonflikte zu vermeiden. Seit 2016 ist auch das Bildarchiv Foto Marburg nicht mehr bei den Sitzungen dabei, da es nicht länger als Träger von Manuscripta Mediaevalia fungiert und sich auch nicht an der Entwicklung des Handschriftenportals beteiligt. Eine erneute Erweiterung des Kreises erfolgte 2018 mit der Aufnahme der UB Heidelberg und der UB Basel als weitere ständige Gäste.

Bernhard Tönnies, 2019